

Gender in stationären Einrichtungen

Peter Forster

Therapeutischer Leiter

casa fidelio

Männerspezifische Suchttherapie

www.casafidelio.ch



Ganz zu Anfang...

- Warum gibt es wesentlich mehr Männer als Frauen, die von illegalen Drogen abhängig sind?
- Besteht ein Zusammenhang zwischen Männlichkeit und Sucht?
- Wird Männern, die von der Sucht weg wollen das richtige Umfeld geboten?



Das Ergebnis war die Gründung
des casa fidelio im Jahr 1993

Thesen:

- Männliche Drogenkonsumenten stehen häufig schon als Jugendliche am Rande der Gesellschaft (Broken Home, Störenfriede, Zappelphilipp).
- Häufig fehlt der Vater oder ist als Vorbild unakzeptabel
- Sie orientieren sich in der Folge an männlichen Peergroups, in denen Rücksichtslosigkeit, Aggressivität und Drogenkonsum als männlich gilt und Anerkennung bringt.
- Die männliche Identitätsentwicklung wird fehlgeleitet, das Gefühlsleben unterdrückt und die entstehende Leere wird mit Drogen zu füllen versucht.
- Das Selbstvertrauen schwindet, das Gefühl von Scheitern überwiegt.

Männerspezifische Suchtarbeit, die Zielsetzung

- Persönliches, vielfältiges, selbstbewusstes Männerbild entwickeln
- Keine neuen männlichen Massstäbe setzen
 - Alte Massstäbe konfrontieren
 - Raum lassen für Neues
 - Entwicklung fördern
- Nicht gegen Frauen aber ohne Frauen, damit das Mann Sein seinen Platz bekommt und sich nicht einfach als das Gegenteil des Weiblichen definiert.

Was kam dabei heraus?



Ein paar Ergebnisse:

- Casa fidelio wurde von Männern geplant, gebaut und wird seit 25 Jahren ausschliesslich von Männern belebt.
- Ein Feld männlichen Zusammenlebens, Arbeit und Therapie entstand.
- Es bestätigte sich, dass der Aufbau von Selbstvertrauen für die Therapie Drogenabhängiger zentral ist und dass die Entwicklung des Mann Seins ein wesentlicher Teil in diesem Prozess ist.
- Die Klienten erleben meist erstmals eine männlichen Umgebung, die unterstützend und wohlwollenden ist und erleben Männlichkeit neu

- Emotionen werden sichtbar, werden aber nicht mehr dem weiblichen zugeordnet
- Alltägliche Arbeiten wie kochen, putzen, aufräumen machen die Männer selbst und wird so nicht mehr als Frauenarbeit definiert.
- Verschiedene Männerbilder entstehen und werden revidiert durch Zusammenleben und eigene Erfahrung.
- Arbeit als Quelle von Selbstwert hat einen wichtigen Stellenwert.
- Arbeit als Selbstflucht wird kritisch gespiegelt.
- «Männerthemen» werden nicht gesucht, sondern entstehen.

Ist gendersensible Suchtarbeit in getrenntgeschlechtlichen Institutionen einfacher?

- Ja, weil sich die Themen natürlich entwickeln.
- Ja, weil das Mann Sein nicht vom Weiblichen beeinflusst wird und sich zeigen kann wie es ist.
- Ja, weil sogenannte weibliche Eigenschaften von Männern besser angenommen werden, wenn Männer sie vorleben.
- Nein, weil man sich an die Männergesellschaft gewöhnt und für Manches blind wird.
- Nein, weil nur Frauen den Männern zeigen können, was Weiblichkeit bedeutet und wie sie die Männer wahrnehmen.

Was ist eigentlich Männerspezifisch?

- Männerspezifisch arbeiten heisst, dass ich die die kulturelle männliche Prägung und die Art der männlichen Suchtentwicklung kenne und darauf eingehe.
- Gleichzeitig achte ich sehr darauf, kein neues männliches Postulat zu erheben.



... 25 Jahre später

- Besteht ein Zusammenhang zwischen Männlichkeit und Sucht?
- Wird Männern, die von der Sucht weg wollen das richtige Umfeld geboten?
- Ja, es gibt einen Zusammenhang zwischen Männlichkeit und Sucht.
- Ja, es gibt zumindest eine Einrichtung, die sich ganz dem männerspezifischen Ansatz verschrieben hat und es gibt einige Institutionen, die sich mit gendergerechter Arbeit auseinandersetzen.
- Es hat sich gezeigt, dass gendergerechte Suchtarbeit einen positiven Einfluss auf den Therapieverlauf hat.